

Der comenianische Ordo-Gedanke wurde von August Hermann Francke aufrechterhalten¹⁹ und zugleich die nützlich-lebenspraktische Tendenz der Zeit mit Gottes Willen gerechtfertigt, um ihr gerade dadurch, begrifflich gefasst in der „christlichen Klugheit“, Durchschlagskraft zu verleihen (vgl. Menck 1969). Durch seine Lehre und vor allem durch sein Lebenswerk befreite Francke den ökonomischen Erfolg von ethisch-religiöser Verdächtigung, behauptete vielmehr die wirtschaftsberufliche Tüchtigkeit als Auftrag des Christenmenschen. Diese an die calvinistisch-puritanische Wirtschaftsgesinnung (vgl. Weber 1965; Bartz 1934) erinnernde Haltung macht die an den konkreten Anforderungen der Welt orientierten unterschiedlichen Ausbildungsgänge der pietistischen Erziehung überhaupt erst verständlich. Denn für die Anleitung zum „gottseligen Leben“ hätte es ja wohl nur einer Schulart bedurft. Tatsächlich war es ein unmittelbarer Schüler Franckes, Johann Julius Hecker, dem 1747 die erste dauerhafte Realschulgründung in Berlin gelang (vgl. Bloth 1968b). Und überall in deutschen Landen waren dann unter den Schulmännern, die Real- und Fachschulgründungen anregten oder projektierten, ehemalige Zöglinge und Lehrer der Francke'schen Anstalten (vgl. Beck 1932; Keck 1968).

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Institutionen der Nachwuchsbildung in drei Formen deutlich unterscheidbar waren: *Erstens* gab es nach wie vor die überlieferte Schule, Lateinschule und Gymnasium, für eine Minorität der Jugend, die hier auf gelehrte und theologische Berufe vorbereitet wurde. Diese Schule war in ihren Lehrinhalten und Lehrmethoden weithin unglaubwürdig geworden, unterlag der Kritik aller Varianten der Aufklärungspädagogik, besonders in der Form der Trivialschule, d. h. der Unterklassen von Lateinschulen, die dem steigenden Bedürfnis nach schriftlicher Bildung für städtisch-bürgerliche Mittelschichten entsprachen, ohne sich auf diese Aufgabe didaktisch einstellen zu können. Ebenfalls zur „überlieferten Schule“ ist unter dem uns interessierenden Gesichtspunkt zu sehen die seit der Reformation geforderte und im 18. Jahrhundert mit beginnender Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht überall anzutreffende rein religiöse Elementarschule, die als Armenschule die große Masse der Jugend erfasste. Die begrenzten Möglichkeiten und der Stumpfsinn dieser Schule waren ein bevorzugter Gegenstand für die Kritik der Aufklärungspädagogik.

Zweitens gab es die alte, nicht-schulische Berufsausbildung, die für die Majorität mit der Einordnung in den landwirtschaftlichen Arbeitsprozess erfolgte, für eine qualifiziertere Minderheit in Handwerk und Handel, wo die Lehrverhältnisse durch die Tradition genormt, mehr oder auch weniger geordnet waren, sich auf jeden Fall als ein bewusst gewollter Erziehungsvorgang

19 Franckes Waisenhaus in Halle ist bezeichnenderweise im Besitz einer großen Comeniana-Sammlung, und Franckes Schüler Hecker veröffentlichte in seiner Zeitschrift „Agenda scholastica“ Teile der großen Didaktik in erster deutscher Übersetzung, vgl. Flitner 1960, S. 233.